

Nach dem denkbar kürzesten Advent haben wir in der Nacht des vierten Adventssonntags die Heilige Nacht erreicht. Wie wenn es die Zeit eilig hätte, in einer vielfach hoffnungslos verfahrenen Lage der Welt allen Menschen die Friedensbotschaft zu bringen. Wir wissen, dass der Friede Gottes von oben kommt, aber er kommt nur, wenn er unten ankommt. Und wir wissen, dass dieser „Friede auf Erden“ mit Gottes „Ehre und Herrlichkeit in der Höhe“ zusammenhängt. Wir möchten heute neu den Frieden im Empfang nehmen, indem wir neu Gott die Ehre geben.

Bevor wir jetzt das Lied neu singen, das in dieser Nacht von den Engeln vorgesungen wurde, wollen wir den neugeborenen Messias in unserer Mitte begrüßen:

- Herr Jesus Christus, in dieser Nacht kamst du auf die Welt als Sohn deines himmlischen Vaters, damit auch wir zu Kindern Gottes werden. Herr, erbarme dich ...
- In dieser Nacht bist du geboren als der ersehnte König deines Volkes Israel. Herr, erbarme dich ...
- In dieser Nacht bist du erschienen: Sehnsucht der Völker und Licht der Welt. Christus, erbarme dich ...

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er wasche uns rein von Sünde und Schuld und mache uns neu zu Kindern seines Volkes.  
Amen.

Glo-o-oria in excelsis De-e-eo!

Es ist schön und wichtig, Jahr für Jahr die Weihnachtsgeschichte nach Lukas zu hören, da sie uns erzählt, wie es Gott nach langen Jahrhunderten und Jahrtausenden gelang, an der allzu harten Schale der Welt einen Spalt zu finden, wo er mit seiner vollen Wahrheit und seinem reinen Wort durchschlüpfen konnte. Da solche Geschichten in der Bibel „ewige Geschichten“ sind, d.h. sie bleiben gültig und aktuell zu jeder Zeit, dürfen wir sie auch darüber befragen, wie Gott heute in die Welt eintritt.

Wir wissen, dass die lange Zeit und diese umständlichen Umstände des Kommens Gottes nicht an Gott lagen, sondern an uns Menschen, die wir uns Gott lieber vom Leibe halten wollen. Aber sein Erfolg, der kleine Spalt an der Nusschale, lag doch an Menschen, die Gott aufnahmen. Wie haben sie es gemacht?

Was sind das für Fähigkeiten und Organe des Menschen, die Gott erlauben, in seiner Welt anzukommen? Welche menschlichen Körperteile müssen wir einsetzen, damit Weihnachten heute zustande kommt?

1. Vielleicht überrascht es: der absolute Favorit unter unseren für Gott brauchbaren Körperteilen sind die Füße. Mit ihnen beginnt so vieles in der Geschichte des Glaubens. Wie ich es bei einem Theologen (René Buchholz) gelesen habe: „Die Füße werden in der Bibel arg strapaziert“<sup>1</sup>:

Abraham bricht aus seiner vertrauten Umgebung auf und wird „ein heimatloser Aramäer“ (Dtn 26,5), um auf Gottes Wegen zu gehen; Gott führt unter der Leitung des Mose das geknechtete Volk vierzig Jahre lang zu Fuß in die Freiheit; Israel wird ins Exil nach Babylonien verschleppt, von wo ein kleiner Rest ins Land zurückkehrt.

Das Kommen und Gehen hört aber auch im Neuen Testament nicht auf: Maria läuft zu Elisabeth mit der guten Nachricht, dass sie ein Kind erwartet, Joseph und die hochschwangere Maria müssen zur Volkszählung nach Bethlehem; nachher flieht das Elternpaar mit Jesus nach Ägypten, um der Verfolgung durch Herodes zu entkommen; Jesus wird ein Wanderprediger, der mit seinen Jüngern über Land zieht; die Jünger werden ausgesandt, das Evangelium zu predigen und Paulus durchquert ein Großteil des Mittelmeerraumes bis nach Rom, um das Evangelium zu den Völkern zu bringen.

Der Glaube braucht eine hohe Mobilität: In unserer Geschichte sind es die Hirten die ‚gehen‘ und ‚eilen‘, denn in der Heilsgeschichte gibt es Orte, wo man hinhin muss, wenn man Gott begegnen will. Der kurze oder längere Weg in die Kirche Sonntags oder an Festtagen ist ein kleines Symbol dafür, dass Gott Orte schafft, wo Dinge passieren, die zuhause nicht passieren.

---

<sup>1</sup> Buchholz, René, Heilszeichen Kirche? Themen und Probleme der Ekklesiologie; Sommersemester 2021, S. 22f.  
[https://www.academia.edu/14434476/Heilszeichen\\_Kirche\\_Themen\\_und\\_Probleme\\_der\\_Ekklesiologie\\_Lecture\\_summer\\_term\\_2021\\_Bonn\\_University\\_updated\\_November\\_2022?email\\_work\\_card=view-paper](https://www.academia.edu/14434476/Heilszeichen_Kirche_Themen_und_Probleme_der_Ekklesiologie_Lecture_summer_term_2021_Bonn_University_updated_November_2022?email_work_card=view-paper)

Aber es bleibt nicht bei den Füßen. Es kommen zwei weitere Organe hinzu, die uns noch viel weiter tragen als die Füße:

2. Die Ohren und die Augen.

In der Weihnachtsgeschichte kann man nicht entscheiden, welche die ersten und die wichtigeren sind. Sehen und Hören gehören oft, wenn nicht sogar immer, zusammen. Die Hirten sind von der Herrlichkeit des Herrn, von seiner strahlenden Schönheit umfungen, was man meistens mit dem sichtbaren Licht umschreibt, und werden von den Engeln angesprochen, wo das Gehör gefragt ist. Sie müssen die Botschaft wahrnehmen und verstehen. Und dann laufen sie nach Betlehem, „um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat!“ – sagen sie. Hören und Sehen sind die Quellen des Glaubens, der nicht aus unserem Innern und nicht aus unserem Kopf stammt, sondern von außen: Gott tut in der Welt große Dinge, die wir sehen können und von denen wir hören. Und damit wir hören, bekommt das nächste Körperteil seine Wichtigkeit:

3. Und das ist der Mund. Die Hirten erzählen, was sie gehört haben, damit die anderen hören und staunen können: „Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde.“ Die für den Glauben und für Gott wichtigste Tätigkeit des Mundes ist das Erzählen. Erzählen, was man von Gottes Taten wahrgenommen und verstanden hat. Zu Gottes Taten und Wundern gehört das Erzählen auch an Weihnachten. Denn wer weiß genau, wer dieses Kind ist, und warum diese Nacht so besonders ist?! Aber auch jede „kleine Erlösungsgeschichte“, die jeder von uns auf Lager haben sollte, muss erzählt werden, damit sie tief erkannt werden und Freude auslösen kann.

Das Wichtigste sieht man nämlich nicht; Mütter mit Kindern gibt es viele, auch die Umstände bei der Geburt in Betlehem sind nicht gerade göttlich. Man muss erzählen, hören, staunen... – Und noch etwas! Und damit kommen wir zum letzten „weihnachtlichen Organ“ des Menschen, das Gott unbedingt braucht und das die vorigen ergänzt.

4. Und das ist das Herz. Von Maria hören wir: „Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.“ Dieses „Erwägen“ wird im Griechischen mit einem Wort ausgedrückt, das wir auch in unserem Wort „Symbol“ finden: „symballousa“, es bedeutet etwa zusammenfügen. Es geht auf die Zeit zurück, wo bei

Vertragsabschlüssen oder wichtigen Vereinbarungen die Partner eine Münze oder einen Ring zerbrochen haben und jede Partei eine Hälfte bekam. Wenn es um die Erfüllung des Versprochenen ging, konnte man durch das Zusammenfügen der zwei Hälften beweisen, dass man zusammengehört. Diese Zusammengehörigkeit meinen wir auch mit den Symbolen: die eine Hälfte ist das Bild die andere die bezeichnete Sache. Maria fügt das Zusammengehörige zusammen, und zwar in ihrem

Herzen: nämlich die Ereignisse, was sie sieht und die Worte, die sie von den Hirten gehört oder in der Schrift gelesen hat. Dieses Zusammenfügen, das Verstehen geschieht im Herzen, wo die vitale Mitte unseres Menschseins und unsere tiefste Sehnsüchte wohnen.

Ich denke, dass wir heute Abend bereits alle weihnachtlichen Körperteile aktiviert haben: die Füße, die Sie zumindest vom Auto hierhergebracht haben; die Augen und die Ohren: Sie sehen die Krippe und die vielen Lichter, hören die Lieder und die Texte; durch das Singen und Mitbeten blieb auch der Mund nicht untätig. Jetzt bleibt nur, all das, was heute hier sichtbar und hörbar geworden ist mit unserem Leben, mit den Ereignissen, die uns bewegen zusammenzufügen, damit Gott den kleinen Spalt auch heute in unserer Welt und an unserem Herzen findet, wo er eintreten und den Frieden bringen kann.